



Flugbild 1997, © Luftbild Schweiz, Dübendorf

Stattliches Bergbauerndorf bei der Verzweigung von Furkastrasse und Nufenenpass. Dicht gedrängte Bebauung mit dunkel gebrannten Holzhäusern des 16. bis 19. Jahrhunderts. Stimmungsvolle Gassen und Platzräume. Neugotische Pfarrkirche mit Seltenheitswert im Goms.



Siegfriedkarte 1881



Landeskarte 1993

Dorf

☒	☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten



1 Furkastrasse



2



3



4 Gadenreihe



5



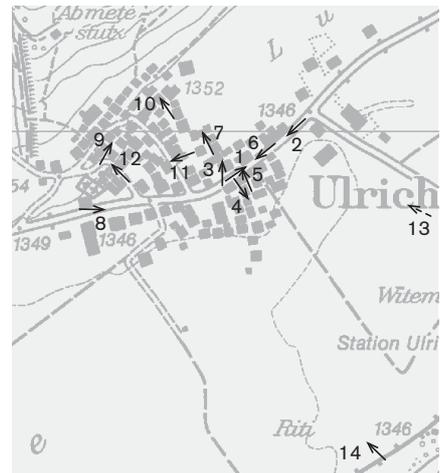
6



7



8



Fotostandorte 1: 8000
Aufnahmen 1996: 1-6, 8-10, 12
Aufnahmen 1997: 7, 11
Aufnahmen 1998: 13, 14



9 Hinterer Dorfteil



10



11



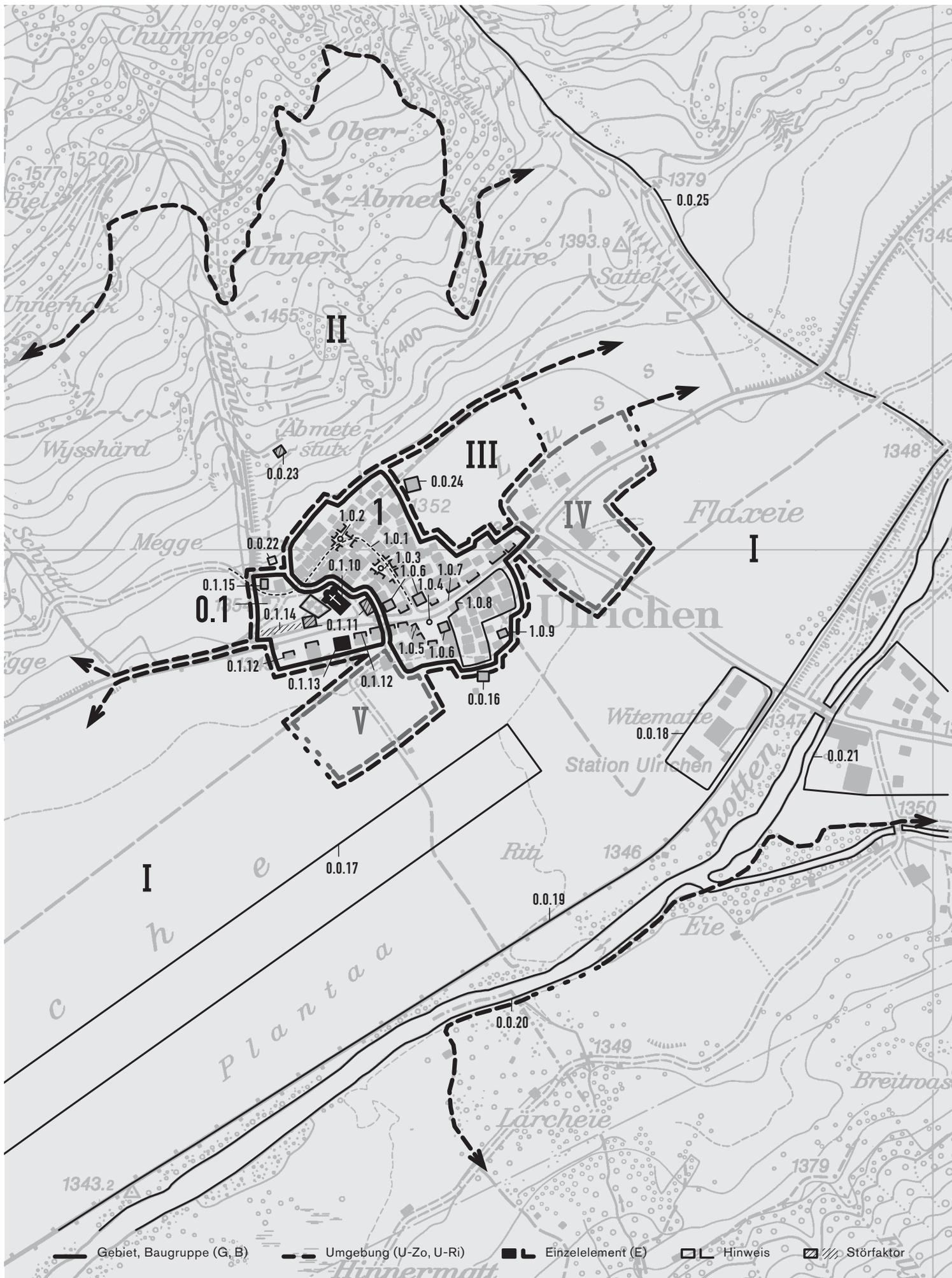
12



13 Nufenenstrasse



14



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ortskern, geschlossenes Haufendorf am Hangfuss	AB	/	/	X	A			1-7,9-12
B	0.1	Ortserweiterung 19./20. Jh. mit öffentlichen Bauten	B	/	/		B			8,14
U-Ri	I	Flacher Talboden, ehemals versumpfte Wiesen, heute u. a. Militärflugplatz, Ortsbildvordergrund	a			X	a			13,14
U-Ri	II	Berghang, unten Wiesen und Äcker, oben in lockere Wäldchen übergehend, Ortsbildhintergrund	a			X	a			5,13,14
U-Zo	III	Nahumgebung, unverbaute Wiese am Hangfuss	a			X	a			
U-Zo	IV	Ortserweiterung an der Verzweigung Furkastrasse/Nufenenpass, 20. Jh.	b		/		b			13
U-Zo	V	Ferienhausquartier auf der unteren Dorfseite, die Silhouette mitbestimmend	b		/		b			14
	1.0.1	Alte Dorfgasse, gepflästert, die drei Dorfplätze verbindend						o		10,14-17
	1.0.2	Oberer Dorfplatz, sehr altertümlich wirkend, mit Brunnen						o		12
	1.0.3	Mittlerer Dorfplatz, dreieckige Anlage mit Brunnen						o		11
	1.0.4	Dorfplatz an Durchgangsstrasse, 19./20. Jh., mit Brunnen und Parkplätzen						o		6
	1.0.5	Exponierter, hell verputzter Wohnteil mit auffälliger Balkonbrüstung						o		2,6
	1.0.6	Drei Häuser 19. Jh. mit massiven Bauteilen: Hotel, Bank und Wohnhaus						o		6,8
	1.0.7	Durchgangsstrasse am Hangfuss, klar definiert, aber ausgeräumt						o		1-3,6,8
	1.0.8	Seitliche Nutzbautengassen, räumlich besonders reizvoll						o		18
	1.0.9	Chalet am Rand des Dorfkerns, M. 20. Jh.						o		
E	0.1.10	Neugotische Pfarrkirche, 1894 erb., 1937 purifiziert und feldgrau verputzt, auf der Westseite Friedhof				X	A			11,14
	0.1.11	Wohnhäuser beidseits der Kirche, durch hohe Fronten, grosse Balkone und weiss leuchtenden Putz störend						o		8
	0.1.12	Giebelfronten neuerer Wohn- und Geschäftshäuser an der Hauptstrasse						o		8
E	0.1.13	Schulhaus mit hohem rustiziertem Sockel und Satteldach, M. 20. Jh.				X	A			
	0.1.14	Unterirdische Feuerwehr- und Zivilschutzanlage mit hässlicher Betonbrüstung, dat. 1988						o		
	0.1.15	Ehem. Sennerei, heute Teigwarenfabrik, Massivbau M. 20. Jh., hell verputzt						o		
	0.0.16	Chalet von 1963 am alten südlichen Siedlungsrand						o		14
	0.0.17	Militärflugpiste in der Ebene						o		
	0.0.18	Einrichtungen des Militärflugplatzes und des Bahnhofs						o		
	0.0.19	Trasse der Furka-Oberalp-Bahn FO, 1915 eröffnet						o		
	0.0.20	Rotten/Rhone, flankiert von Kleingehölz						o		
	0.0.21	Militärische und touristische Einrichtungen an der Nufenenstrasse jenseits des Rotten						o		
	0.0.22	Chalet am oberen Dorfrand, leicht störend, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.23	Kleines Ferienhaus an exponierter Lage ob dem alten Haufendorf						o		14
	0.0.24	Grosses Chalet ausserhalb des alten Bebauungsrandes, tendenziell störend, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.25	Tällibach, Grenze zur Gemeinde Obergesteln						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Ulrichen verdankt seinen Namen einem alemanischen Sippenältesten, die Kirche ist nicht dem Hl. Ulrich, sondern St. Nikolaus geweiht. 1235 wird das Dorf erstmals als «Vlrichingen» erwähnt; 1354 heisst es «Vlrichen». Früher befand sich auf der anderen Talseite, am Eingang zum Äginental, der Weiler zum Loch; dieser war mit Ulrichen politisch verbunden und besass mit einer Sust und einer Zollstätte etliche Bedeutung für den Verkehr über den Nufenen- und Griespass. Der Weiler wurde 1834 als Dauersiedlung aufgegeben.

1815 vernichtete eine Feuersbrunst dreizehn Bauten im Zentrum des Dorfes, vermutlich in der Gegend des heutigen unteren Dorfplatzes (1.0.4). Die ältesten erhaltenen Häuser, gebaut im 17. und im frühen 18. Jahrhundert, stehen vor allem in der südlichen Ortshälfte. Demgegenüber wurden die Häuser entlang der alten Dorfgasse (1.0.1) erst in einer zweiten Bauwelle, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, errichtet. Die auf der Siegfriedkarte von 1881 wiedergegebene Siedlung entspricht ausdehnungsmässig dem heutigen Ortskern (1). Der Vorgängerbau der neugotischen Pfarrkirche, die barocke St.-Niklaus-Kapelle von 1720, war besser in die Siedlung integriert. Auffällig ist die äusserst dichte Bebauung – eine Folge der lokalen Lawinengefahr. Im Unterschied zur Kantonsstrasse durchs Goms war der Nufenen bei Erscheinen der Siegfriedkarte noch nicht ausgebaut, die Abzweigung am Ostrand des Dorfes führte nur zum Kapellweiler Zum Loch, dem Ausgangspunkt der Saumpfade über den Nufenen- und Griespass.

Im 19. und 20. Jahrhundert wurden beidseits der 1860–61 zur Kantonsstrasse ausgebauten Durchgangssachse zahlreiche Bauten ersetzt oder umgebaut; manche von ihnen erfüllen öffentliche Funktionen (Hotel, Handlung, Bank usw.). 1894 erhielt das Dorf an Stelle der älteren Kapelle eine grosse neugotische Kirche. 1915 eröffnete die Furka-Oberalp-Bahn FO den Betrieb; der Bahnhof kam ans Ufer des Rotten zu stehen. Im Zweiten Weltkrieg legte die Armee den Flugplatz in der Ebene an. Zwei neue

Verkehrsverbindungen liessen die Bedeutung des Tourismus stark ansteigen: der Ausbau des Nufenenpasses 1969 und die Eröffnung des Furkatunnels 1982. Es entstanden, vor allem bei der Passverzweigung, etliche neue Hotels und Ferienhäuser. Die Einwohnerzahl hat sich dadurch aber wenig verändert; seit hundert Jahren schwankt sie zwischen 200 und 240 Personen. Immer mehr Dorfbewohner arbeiten im Dienstleistungssektor, 1990 waren es bereits 67 Prozent. Im Unterschied zu manch anderem Gommer Dorf hat aber auch die Landwirtschaft eine wichtige Stellung bewahrt. Zurzeit besitzt Ulrichen neun bäuerliche Vollerwerbsbetriebe; die weite Ebene erlaubt ein rationelles Arbeiten.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die stark befahrene, im unteren Drittel den Ort durchquerende Kantonsstrasse bildet das Rückgrat des alten Siedlungsgebietes (1). Die Dorfteile ober- und unterhalb der Strasse werden durch schmale, verwinkelte und unübersichtliche Gässchen erschlossen. Einzig die Hauptgasse ist relativ breit und klar ausgebildet (1.0.1); sie zweigt beim unteren Dorfplatz senkrecht von der Kantonsstrasse ab, steigt zunächst zum mittleren, dann – in einer sanften Biegung – zum oberen Dorfplatz an, um schliesslich als hangparallele Erschliessungssachse des obersten Ortsteils zu dienen. Die wichtigsten Gassen sind gepflästert, die anderen asphaltiert. Mit ein paar Ausnahmen entlang der Durchgangsstrasse stehen die Hauptbauten giebelständig zur Ebene, die Wohnungen sind nach Süden orientiert. Dank des ansteigenden Terrains ergeben sich reizvolle Staffelungen. Die Nutzbauten, die rund die Hälfte des Baubestandes ausmachen, stehen häufig im rechten Winkel zu den Wohnhäusern. Unterhalb der Hauptstrasse bilden die Stadel und Gaden grossartige Stichgassenräume (1.0.8). Die Bebauung ist sehr dicht und verschachtelt, der Abstand zwischen den Bauten eng. In den Zwischenbereichen wechseln sich natürlicher Wildwuchs von Gras und Unkraut mit einigen gepflegten Gartenstücken ab.

Wohnhäuser, Ställe, Stadel und Speicher sind durchwegs regionaltypische Blockbauten des 16. bis 19. Jahrhunderts. Die Wohnhäuser sind gross und stattlich, sie besitzen meistens drei Vollgeschosse. Auffällig sind die ausserordentlich niedrigen steinernen Sockel, die teilweise kaum über den Erdboden hinausreichen und so fast nicht in Erscheinung treten. Auch die landwirtschaftlichen Nutzbauten weisen beachtliche Dimensionen auf. Einige wurden denn auch zu Ferienhäuschen umfunktioniert (beispielsweise am nördlichen Dorfrand). Der Erhaltungszustand der Bauten ist im Allgemeinen recht gut; nur die Häuser des breiten, ausgeräumt wirkenden Hauptstrassenraums bieten ein weniger homogenes, durch bauliche Eingriffe des 20. Jahrhunderts geprägtes Erscheinungsbild.

Die Hauptachse wird im Westen durch eine jüngere Gebäudegruppe mit diversen zentralen Funktionen weitergeführt (0.1). Die Kirche setzt sich als auffälligster Einzelbau von der Altbebauung völlig ab (0.1.10). Sie steht schräg zur Strasse, ihr grauer Putz wirkt düster und abweisend. Zudem wird sie von zwei hell verputzten, hohen Wohnhäusern flankiert (0.1.11). Auf der anderen Strassenseite reihen sich Giebelfronten zu einer neuen Einheit (0.1.12). Dominanter Bau ist hier das Schulhaus, ein wuchtiger Blockbau auf rustiziertem Sockel (0.1.13).

An der Abzweigung zum Nufenenpass hat sich in den letzten Jahrzehnten ein neuer Siedlungsschwerpunkt gebildet (IV). Bezeichnenderweise hat auch die Post das alte Dorfzentrum verlassen und ist an die neue Nufenenstrasse gezogen. Die Gemeinde ist darauf bedacht, dass die Umgebungen nicht zersiedelt werden. Durch das dichte Neubauquartier (V) opfert sie die Dorfsilhouette gegen Südwesten hin, schont dafür das Kulturland. Die weite Ebene, die sich bis zum Flussbett des Rotten auf der anderen Talseite erstreckt, schliesst noch immer mehrheitlich direkt an den alten Siedlungsrand an (I). Die Fläche ist – abgesehen von den Anlagen des Militärflugplatzes – unverbaut geblieben und erlaubt eine eindrückliche Ortsansicht von Süden her. Ein wichtiges Element dieser Silhouette stellt der steile Wieshang dar, der hinter der Siedlung ansteigt und mit seinen kleinen, schön parzellierten Äckern den

charakteristischen Hintergrund eines Gommer Dorfes abgibt (II).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Der unterste Dorfplatz ist einer sorgfältigen Neugestaltung zu unterziehen.

Falls die Dorfumfahrung auf der Flugpiste verwirklicht wird, ist ein Rückbau der Durchgangsstrasse anzustreben.

Da der Militärflugplatz demnächst ausgedient hat, sollte die feldgraue Kirche neu in einer freundlicheren Farbe verputzt werden.

Neubauten sind in der traditionellen Blockbauweise oder allenfalls als Sichtbackstein- oder Betonbauten auszuführen; verputzte Häuser wirken abtossend (negative Beispiele: 0.1.11).

Die Neubautätigkeit ist auf die beiden Dorfenden zu begrenzen. Die Ebene im Süden und der Hang hinter dem Dorf sind unverbaut zu belassen.

Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

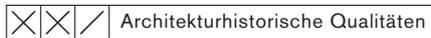
Hohe Lagequalitäten durch die prägnante Lage des geschlossenen, vom spitzen neugotischen Kirchturm überragten Ortes am Rand der fürs Goms ausserordentlich breiten und flachen Ebene. Gute Silhouettenwirkung trotz partiell verbauter Umgebungen.

XX/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten dank dem ausserordentlich dicht gedrängten Haufendorf, dank den von der Durchgangsstrasse abzweigenden Gässchen, die in überraschend intakte, zum Teil enge, zum Teil weitere bäuerliche Gassen- und Platzräume führen und auf reizvolle Art untereinander räumlich verknüpft sind.

Ulrichen

Gemeinde Ulrichen, Bezirk Goms, Kanton Wallis



Hohe architekturhistorische Qualitäten durch die vielen alten und wohl erhaltenen Wohnhäuser, Stadel, Gaden und Speicher regionaltypischer Form und Konstruktion. Beachtenswerte Konzentration von einheitlichen Wohnhäusern des 18. Jahrhunderts im Bereich der oberen Dorfplätze und von Nutzbauten älteren Datums in der ganzen östlichen Hälfte des Dorfkerns.

2. Fassung 10.96/hjr

Foto-CD Nr. 23 330
Filme Nr. 0978, 3134 (1976);
9054, 9055 (1996); 9686 (1997);
9089 (1998)

Koordinaten Ortsregister
666.430/150.987

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz